



Alljährliches Blatt
N^o: 42.

Samstag

den 15. October

1836.

Das Einmal-Eins der Liebe.

Poetischer Scherz.

(Aus dem Wanderer.)

Ein Mal 1 ist 1!

Gib dein Herzchen mir für mein's,
Und ich bin den Tausch zufrieden,
Bin der reichste Mann hiernieden:

Gib, o gib dein Herz für mein's!

1 Mal 1 ist 1!

1 Mal 2 ist 2!

Aber bleib mir dann auch treu!
Treue weht, wie Westes Rosen,
Auf der Liebe zarten Rosen,
Darum bleib', o bleib' auch treu!

1 Mal 2 ist 2!

1 Mal 3 ist 3!

Ewig bleibt dein Bild mir neu!
Täglich neues Hohentzücken
Lächelt mir aus deinen Blicken:

Täglich ist dein Bild mir neu!

1 Mal 3 ist 3!

1 Mal 4 ist 4!

Ich bin bei dir und du bei mir!
So nur ist's ein wahres Leben:
Dort auch mag's kein schön'res geben,
Denn mein Himmel ist bei dir!

1 Mal 4 ist 4!

1 Mal 5 ist 5!

Was verschlägt uns Hohn und Schimpf?
Laß' sie spötteln, laß' sie lachen,
Arm kann doch uns Niemand machen:

Lieb' ist reich, doch arm der Schimpf!

1 Mal 5 ist 5!

1 Mal 6 ist 6!

Eifersucht, du Giftgewächs!
Ranke dich um and're Seelen,
Uns're sollst du nimmer quälen,
Eifersucht, du Giftgewächs!

1 Mal 6 ist 6!

1 Mal 7 ist 7!

Lösungswort sei: Leben, Lieben!
Freundlich reiche bis zum Ende,
Sich dieß Paar die Schwesterhände!

Unser Lösung: Leben, Lieben!

1 Mal 7 ist 7!

1 Mal 8 ist 8!

Bild, das liebevoll mir lacht!
Du begleitest, mild und labend,
Mich vom Morgen bis zum Abend,
Du umschwebst mich noch bei Nacht!

1 Mal 8 ist 8!

1 Mal 9 ist 9!

Sieh! schon winkt des Mondes Schein!
Weißt du noch, bei seinem Strahle
Schworst du mir zum ersten Male!
Laß' den Schwur erneuert seyn!

1 Mal 9 ist 9!

1 Mal 10 ist 10!

Wann soll ich dich wiederseh'n?
Morgen, wenn die Sternelein blinken,
Wird wohl auch mein Stern mir winken;
Drum leb' wohl, auf Wiederseh'n!

1 Mal 10 ist 10!

Joh. Gabriel Seidl.

ü b e r

Tergesta oder Terlecta,

als ein karnisches bei Wipbach gelegenes Dorf.

Einer der berühmtesten Archäologen des vorigen Jahrhunderts, der Graf Carli, hat (AA. Jt. T. I. p. 182, 183, 220,) die Behauptung aufgestellt: daß das Tergeste des VII. Buches des Strabo mit jenem des V. nicht identisch, sondern in der Gegend des heutigen Wipbach zu suchen sey. Seine dießfällige Argumentation rücksichtlich des angeblichen strabonischen Weges von Aquileja nach dem Iugischen See folgt im Nachstehenden:

»Aus den Stinerarien könnte man den Weg auf folgende Art bezeichnen: Fons Timavi M. P. XVI. »Vesica? (Anesica) M. P. XII. Ad Malum XVIII. »Ad Titulos M. P. XVIII. etc. etc. Der Ort ad »Malum mußte nahe am gedachten See liegen, da er »XLVI. römische Meilen vom Timavus entfernt war. »Nach den heutigen Straßen könnte man diesen Weg »auf folgende Weise andeuten: Von Duino oder »Timavo nach St. Croce, eine kurze Post, eine »andere Post bis Sessana, eine andere bis Pre- »wald, wieder eine bis Adelsberg, und dann Sie- »ben Meilen bis Zirknitz, wo der genannte See liegt, »in Allem ungefähr XXXVIII römische Meilen. Die- »se Entfernung entspricht auch nahe der in den Sti- »nerarien angegebenen. Zum fernern Beweise dieser »Ansicht ist nöthig zu wissen, daß auf der Präwalder »Straße sich ein Dorf bei Wipbach in der gräflich »Friedrich Banthierischen Jurisdiction befindet, das ge- »wiß karnischen Ursprungs ist, und Terlecta hieß. Die »Kraimer, welche die Namen verstümmeln, sagen Ter- »klet, wie sie aus Tergeste oder Trieste, Terstma- »chen. Wer sieht nicht, wie leicht im strabonischen Texte »das λ in ein γ und das ε in ein s sich verwandelt »haben mag. Keine Sache ist aber billiger als die »Vermuthung, daß statt Τερλεκτις das bekanntere »Τεργεςτις geschrieben worden seyn mag. Diese Ver- »wechslung veranlaßte demnach auch so viele Schrift- »steller zu dem Fehler, daß sie eine besetzte Stadt

»römischer Bürger als eine karnische Colonie bestehen »ließen.

In einer im 25. Bande der Raccolta Mandelli befindlichen Abhandlung: Sopra l' antica Colonia di Trieste, hat auch Umerigotti im J. 1773 die nämliche Meinung zu beweisen getrachtet.

Die neuern Alterthumsforscher Einhart, Muchar, Kohen etc. etc. stimmen jedoch dieser Ansicht nicht bei. Der gelehrte Dr. Joel Kohen findet sie nicht einmal der Erwähnung würdig, wie aus seiner gründlichen Abhandlung: Dell' origine di Trieste (Archeografo Triestino T. I. p. 35 — 85) zu entnehmen ist.

Einem eifrigen Verehrer des Carli, dem um Istriens Urgeschichte hochverdienten Canonicus Stancovich, gab die ebenerwähnte Abhandlung des Dr. Kohen Veranlassung, im Jahre 1830 in Venedig bei Picotti seine dießfälligen Bemerkungen unter dem Titel: Trieste non fu villaggio Carnico drucken zu lassen, worin er Carli's oben angedeutete Ansicht mit der einzigen Modification, daß das karnische Dorf des Strabo nicht Terlecta sondern Tergesta benannt wird, zu beweisen sich bemüht, und sie auch als die einzig richtige bewiesen zu haben meint.

Dieser mein Vaterland betreffende Gegenstand scheint mir interessant genug zu seyn, um einer nähern Erörterung gewürdigt zu werden. Ich werde daher die Leser mit den Gründen, die den Stancovich zur Annahme eines karnischen Dorfes auf dem Wege zwischen Aquileja und dem Zirknitzer See bewogen, bekannt machen, und deren Wiederlegung versuchen.

Im Eingange sagt Stancovich: er habe eine Omonomia oder ein Wörterbuch jener Namen istriischer Orte, die außer der Provinz auf ähnliche Art vorkommen, geschrieben, worin Tergeste und Tergesta, als zwei besondere Orte auch zwei besondere Artikel bilden, und da er mit Kohen dieserwegen entgegengesetzter Ansicht ist, so sey er hiedurch zur Veröffentlichung seiner dießfälligen Meinungen veranlaßt worden.

Die fraglichen Artikel des angeführten Wörterbuches lauten: Tergeste und Tergesta, ersteres als das heutige Trieste, und letzteres auf der Straße, die von Aquileja zum Zirknitzer See führt, vermuthlich das heutige Dorf Tercelet auf der Präwalder Straße bei Wipbach. Stancovich schreitet nun auf Seite 6 zum Beweise dieser aufgestellten Behauptung, und theilt denselben in 6 Kapitel, wie folgt:

I.

Nach dem fünften Buche des Strabo liegt der besetzte Ort Tergeste auf istrischem Boden, und kann

folglich nach seiner Behauptung nicht karnisch gewesen seyn.

Strabo's Worte: daß die Istrer die ersten illyrischen Küstenbewohner seyen, bezeichnet Stančovich als einen unter den vielen von den Critikern in diesem Geographen aufgefundenen Fehlern. Das Carnorum haec regio im I. III. v. 18. des Plinius ist nach ihm ebenfalls ein Fehler entweder der Abschreiber, die haec Statt hinc geschrieben haben, oder des Plinius selbst, dessen 18. und 19. Capitel des 3ten Buches ohnedieß ganz confus seyn sollen. Hierauf fährt Stančovich auf Seite 11 auf folgende Weise fort:

II.

»Nachdem Strabo die Beschreibung Italiens und Istriens im fünften Buche durchgeföhrt hat, beschreibet er im siebenten Buche den übrigen Theil Europas diesseits und jenseits der Donau, und indem er von Pannonien spricht, beröhrt er den Handel, der mit Aquileja sowohl zu Wasser als zu Lande Statt fand.»

»Der Handel zu Lande wurde auf Zwei Straßen betrieben, auf einer, die von Aquileja nach der taurisfischen Colonie Nauportus föhrt, und auf der andern, die ebenfalls von Aquileja zu dem Iugeischen See ihre Richtung hatte und durch (?) Tergesta, das karnische Dorf, passirte. Strabo fährt fort: daß der nahe bei Nauportus gelegene Fluß mit Waaren beladen werde, in den Savus, dann in den Dravus, und später in den Noarus sich münde, daß der Noarus durch die Aufnahme des Colapis anwache und in den Danubius sich ergieße. Endlich sagt er, daß diese Schifffahrt größtentheils auf den Flüssen Statt finde, die ihren Lauf von Tergesta (?) bis in die Donau durch 1200 Stadien haben. Dieser Angabe des Strabo zufolge sagen wir:»

»1) Daß dieser Geograph hier Tergesta, karnisches Dorf, und im fünften Buche bei der Beschreibung Italiens, Tergeste, besessigter Ort (Castellum) sage. Hieraus sieht man bis zur Überzeugung, daß bei Strabo Zwei besondere, sowohl durch die Benennung Tergeste und Tergesta, als durch ihre Qualification: Dorf und besessigter Ort, scharf unterschiedene Ortschaften angedeutet seyen.»

»Carli belehrt uns, daß der Scholiast Hesiod das Wort *κωμῆ* auf folgende Art definire: Comi ist keine Stadt, sondern ein großes Dorf, das ist eine ausgedehnte Ortschaft, und daß Polybius von den cisalpinischen Galliern sage, sie wohnten in Dörfern. (Vicatim nach Casaubonus Übersetzung).

»— Die Karner waren Gallier, folglich wohnten alle in Dörfern und nicht in besessigten Orten, daher konnte auch Strabo eine Festung nicht ein Dorf nennen. Man lese zum stärkern Beweise die Stelle Strabo's, wo er von Mailand sagt, daß es fröhler ein Dorf und dann eine berühmte Stadt gewesen sey, und man wird finden, daß er sich der nämlichen Ausdrucke bedient, womit er das karnische Tergesta vom istrischen Tergeste unterscheidet.

»2) Die Festung Tergeste konnte nicht das karnische Dorf Tergesta seyn, durch welches die Waaren von Aquileja nach dem Iugeischen See passirten, denn ein Blick auf eine geographische Karte wird hinreichen, um einzusehen, daß die Straße von Aquileja nach jenem See nie über Triest gehen konnte, sondern oberhalb dieser Stadt ihre Richtung nehmen, und daß folglich das karnische Dorf Tergesta ein Ort mitten im festen Lande zwischen Aquileja und Sirknitz seyn mußte, und nicht die Festung und Seestadt Tergeste.

»3) Bei der Andeutung des Schifffahrts Handels von Aquileja nach Pannonien sagt Strabo: Haec ipsa navigatio magna ex parte per fluvios in aquilonem, ex Tergesta in Danubium cursum habet per stadia circiter mille ac CC. (?) Von Tergesta schiffte man also größtentheils auf Flüssen, die in die Donau mündeten, mithin war dieses Dorf mitten im festen Lande und am Orte, wo die in die Donau sich ergießenden durch 120 Miglien befahrenen Flüsse entspringen. Da nun bekannt ist, daß bei der Seestadt Triest kein in die Donau mündender Fluß vorkommt, und daß die Quellen solcher Flüsse sehr weit oberhalb Triest zu suchen sind; so konnte auch die Seestadt und Festung Tergeste nicht das karnische Dorf Tergesta seyn, dieses muß daher gegen das albische Gebirge hin gesucht werden, wo auch die Quellen dieser Flüsse liegen.

»4) Die von Carli gegebene Ansicht ist bereits im Eingange dieses Aufsazes angedeutet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Neueste und Interessanteste
im Gebiete
der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Ein Bewohner von Orleans hat eine sehr sinnreiche und zugleich sehr einfache Maschine ausgedacht, deren Anwendung bei Ausschüttungsarbeiten wesentliche Dienste leisten dürfte. Es ist dieß ein Karren, der auf dem abzuräumenden Terrain in Bewegung ge-

ekt, sich selbst die Erde ohne andere Beihülfe, als die des Fuhrmanns, der ihn leitet, aufladet. Die ersten Versuche sind bereits auf der Insel Arrault damit angestellt worden: binnen 45 Secunden war der Karren bloß durch seine Bewegung vollkommen beladen, und mehrmalige Versuche waren stets mit dem besten Erfolg gekrönt. Diese Erfindung im Großen angewendet, könnte bei Straßenbauten u. s. w. von großem Nutzen seyn. Der Erfinder hat sogleich bei seiner Behörde ein Patent genommen.

In dem Sandsteinbruch zu Claghennie, in der Nähe von Ebinburg, wurde in einer Tiefe von 20 Fuß der vollkommen erhaltene Abdruck eines 27 Zoll langen und 15 Zoll breiten Fisches gefunden. Er scheint regelmäßig gepanzert gewesen zu seyn wie ein Krokodil, und ist ein schönes Exemplar einer noch auszumittelnden Species.

In Newkastle wird eine Locomotiv-Maschine gebaut, deren Schnelligkeit alle bisher erzeugten Wagen übertrifft. Sie macht 65%, Meilen in einer Stunde, und soll wie der Wind dahineilen.

Technologische Notiz.

Ein trefflicher Ofenkitt. Nichts ist besser, als wenn man zum Verkitten rauchender Ofen ordinären, ziemlich dicken Syrup nimmt, hierunter recht feinen weißen Sand thut, und dieses durch einander rührt. Mit dieser Masse werden die rauchenden Stellen bestrichen, gehörig eingedrückt, und etwas dick aufgetragen. Dieß hindert das Rauchen, springt gar nicht ab, sondern sitzt fest und dauerhaft, und wird zuletzt so hart wie Stein.

Amerikanische Energie.

Herr S., ein amerikanischer Kaufmann, las in einer Restauration in London, das große Feuer von New-York habe seine Häuser und Waarenlager zerstört, und er sey ein Bettler. Er fuhr mit der Hand über die Sitze, ging nach Hause, packte einige Kleidungsstücke zusammen, und 15 Minuten nachher saß er auf dem Postwagen von Dover. Dort angekommen, mietete er ein Dampfboot für 75 Pfd. Sterl., das ihn auf der Stelle nach Calais brachte. Hier nahm er die Mailpost nach Lyon, wo er alle Seidenwaaren zusammenkaufte, die feil waren. Acht Tage nachher hatte er das Doppelte dessen gewonnen, was ihm das Feuer zerstört hatte.

Anekdote.

In Schottland folgte vor noch nicht allzu langer Zeit auf jedes Leichenbegängniß oder Dregy, wie es im Hochlande heißt, ein Schmaus, welchen ein

Ball beschloß, und Campbell behauptet in seinen Briefen aus Algier, selbst einst von einem jungen Hochländer von guter Abkunft gehört zu haben, daß er noch nie so vergnügt gewesen sey, als bei dem Dregy seiner Großmutter. Der Laird von * * * in Argyleshire hinterließ bei seinem Tode eine untröstliche, junge Witwe. Nach dem Begräbniß und dem herkömmlichen Mahle versammelten sich die Männer und Weiber des Clans im Schlosssaale, Pfeifer und Geiger unter ihnen, um ihren Schmerz durch einen Tanz zu lindern, als ganz unerwartet die Witwe, in Thränen gebadet, und das Haupt in eine schwarze Haube gehüllt, aus der kaum die Nasenspitze hervor sah, hereintrat, und sich in tiefster Trauer auf eine Bank niedersetzte. Der Vortänzer, der den Ball eben eröffnen wollte, glaubte, daß es unschicklich seyn würde, wenn er eine Andere als die Frau vom Hause auffordere; er brachte also seine Worte bei der Tiefgebeugten an, die mit einem tiefen Seufzer aufstand, und ihm die Hand reichte. Der Tänzer bath nun die Dame, die Weise anzugeben, welche die Musikanten spielen sollten, worauf die trostlose Witwe erwiderte: „D nur etwas recht Rasches, denn mir ist das Herz so schwer.“

Theater-Bericht.

Sonntag den 2. October l. J.: Die elegante Bräunerei in, Local-Posse mit Gesang in 2 Acten von Schick, Musik von A. Müller. An ein derlei Sonntagsstück den Maßstab der Critik ansetzen zu wollen, wäre zwecklose Mühe; der Dichter hat für die Casse geschrieben, und die tolerante Recension sagt: transect! — Mad. Ziegler in der Titelrolle, hat den recitirenden Theil derselben mit Geschick durchgeföhrt. Auch Herr Funke wußte der alles Witzes haren Rolle des Müller wenigstens einige komische Färbung zu geben, und Herr Baumann, als Peter hob das Lächerliche seiner Rolle insbesondere durch den passenden carikirten Anzug mit Wirkung hervor. Hr. Baumann besitz ein sängbar Talent zum komischen Fache, und es läßt sich daher mit Grund erwarten, daß seine Leistungen auch nur das Gepräge des Komischen tragen werden, ohne der Lustsucht zu jenen Extravaganzen zu bedürfen, die zwar auch ihren Beifall finden, von dem es aber heißt: der Beifall kommt von Oben —

Dienstag den 4. October l. J.: Der erste Schritt. Lustspiel in 3 Acten von Johanna Franul v. Weiffenthurn, eines der gelungensten Werke der Verfasserinn, das ihr Ehre macht. Sie hat diesmal ein treffendes Gemälde aus dem Gebiete des menschlichen Herzens geliefert. Die Anziehungs- und Abstoßungskraft, oder Liebe und Haß, als die Grundkräfte des Gemüthslebens, treten in Gegenwirkung, bis die dem menschlichen Herzen näher verwandte Liebe den Sieg über den Haß erringt. Der Charakter der Freifrau von Birkenau ist eine gelungene Zeichnung, ein glückliches Gemenge von Herzlichkeit und jener Art Humor, die als Jean Paul's goldner Vorzeckring, den Diamantring des Grases fest hält. Aber auch die Darstellung dieses Lustspiels war ein großer Schritt vorwärts in der Kunst des Publicums. Mad. Ziegler führte die alte gemüthliche Freifrau von Birkenau mit Virtuosität durch, und stieß, so wie Hr. Walburg, als Kammerrath Donner, und Hr. Funke, als Geheimrath Sölling, in ihrer Leistung durch nichts zu wünschen übrig. Dem Fischer, als Clara, und Hr. Richter, als Gottfried, leisteten ihr möglichstes. Das Publicum war bis an das Ende in reger Theilnahme erhalten, und lobte die Darstellung mit rauschendem Beifall.

3. 2. — 8. D.